



Bilanz-Pressekonferenz der RWE AG  
zum Geschäftsjahr 2020  
Dr. Rolf Martin Schmitz und Dr. Markus Krebber  
16. März 2021

Es gilt das gesprochene Wort

Rolf Martin Schmitz:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch von mir einen schönen guten Tag aus Essen. Herzlich willkommen zu unserer Bilanzpressekonferenz.

Das vergangene Jahr ist für RWE richtig gut gelaufen – trotz des herausfordernden Umfelds infolge der Corona-Krise. Schon vor gut sechs Wochen haben wir Ihnen vorläufige Ergebnisse präsentiert. Heute können wir sie bestätigen. 2020 lief hervorragend. Unsere Prognose wurde deutlich übertroffen.

- Unser bereinigtes EBITDA lag bei 3,2 Milliarden Euro. Im März 2020 hatten wir zwischen 2,7 und 3,0 Milliarden Euro prognostiziert. Damit ist das bereinigte Konzern-EBITDA um rund 7 Prozent gegenüber dem Pro-Forma-Ergebnis des Vorjahres gewachsen.
- Auch unser bereinigtes EBIT lag mit 1,8 Milliarden Euro deutlich über dem erwarteten Korridor. Hier konnten wir gegenüber 2019 um rund 16 Prozent zulegen.
- Bei unserer dritten Kennzahl, dem bereinigten Nettoergebnis, erreichten wir 1,2 Milliarden Euro – und damit ebenfalls ein Resultat oberhalb der angekündigten Bandbreite.

Wir bestätigen unser Dividendenziel und schlagen der Hauptversammlung am 28. April für das vergangene Geschäftsjahr eine Dividende von 85 Euro-Cent je Aktie vor. Details und Hintergründe zu den Zahlen wird Ihnen gleich mein Kollege Markus Krebber erläutern.

Corona bestimmt nach wie vor unser Leben. RWE trifft es wirtschaftlich aber deutlich weniger als viele andere. Völlig von den Auswirkungen der Pandemie verschont bleiben auch wir nicht.



Unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Kraftwerken, Betrieben und Anlagen leisten Großartiges, um dafür zu sorgen, dass Strom jederzeit sicher verfügbar ist. Diejenigen, die nicht vor Ort im Einsatz sind, halten das Geschäft von zuhause aus am Laufen. Jeder weiß, wie herausfordernd das über eine so lange Zeit ist – wenn gleichzeitig noch Kinder betreut oder Eltern gepflegt werden müssen.

Ihnen allen gilt mein Dank.

Die Pandemie wird uns noch eine Weile begleiten, auch wenn die Impfungen großen Anlass zu Hoffnung geben. Was die Forscher da in kürzester Zeit geleistet haben, ist großartig. Für mich steht außer Frage: Sobald ich an der Reihe bin, werde ich mich impfen lassen. Unabhängig davon, wie der Hersteller heißt. Impfen ist der bestmögliche Gesundheitsschutz – für einen selbst und für andere. Ein kleiner Piks, der Leben rettet.

Für den Fall, dass in Deutschland Impfungen auch über Betriebsärzte möglich werden, steht RWE selbstverständlich bereit und kann dabei auf die große Erfahrung der medizinischen Abteilung mit der jährlichen Gripeschutzimpfung zurückgreifen.

Es ist 1.100 Tage her, da haben Markus Krebber und ich in der Essener Messe gemeinsam mit den Kollegen von E.ON eine der größten Transaktionen in der deutschen Industriegeschichte vorgestellt. Das war damals das Fundament der heutigen RWE. Einer RWE, die sich sehen lassen kann:

- Ein Unternehmen, das zu den weltweit führenden im Bereich Erneuerbarer Energien gehört, insbesondere bei Wind On- und Offshore sowie Photovoltaik.
- Ein Unternehmen mit einer leistungsstarken Flotte an Gaskraftwerken und Speichern, für die grünes Gas eine Perspektive ist.
- Ein Unternehmen, das verlässlich und verantwortungsvoll aus Kernenergie und Kohle aussteigt.

RWE hat sich in nur drei Jahren neu erfunden. Wir haben eine klare Strategie, eine starke finanzielle Basis und, ganz wichtig, hervorragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Unsere Beschäftigten stehen voll hinter dem Unternehmen und seinen Zielen, die sich in unserem Purpose widerspiegeln:

„Our energy for a sustainable life“.



Erneuerbare Energien, Speicher und Wasserstoff werden die Energieversorgung von Morgen ausmachen. 2020 flossen global über 300 Milliarden US-Dollar in Renewable Energies. Erneut ein Anstieg. Zählt man die Investitionen in Energiespeicher, Elektromobilität und klimafreundliche Wärmeerzeugung hinzu, kommen über 500 Milliarden US-Dollar zusammen. Neun Prozent mehr als 2019.

Und die Entwicklung geht weiter.

Mit dem Pariser Klimaschutzabkommen hat sich die Welt neue Maßstäbe gesetzt. Es ebnet den Weg zu einer Gesellschaft, die nachhaltiger lebt. Und zu einer Industrie, die klimafreundlich wirtschaftet. Beides bedingt einen vollständigen Umbau zahlreicher Lebensbereiche: Bauen, Heizen, Arbeiten und Verkehr. Das kommt einer technologischen Zeitenwende gleich. Dieses Jahrzehnt ist dafür entscheidend. Es ist die Schlüsseldekade für den Einstieg in die Klimaneutralität.

Zwei Dinge sind dafür besonders wichtig:

Erstens:

Erneuerbare Energien, Netze und Speicher weiter massiv und zügig ausbauen. Damit grüner Strom überall dort, wo er sich direkt nutzen lässt, eingesetzt werden kann. Um dem Ausbau in Deutschland neuen Schwung zu geben, hat die Politik das Erneuerbare-Energien-Gesetz reformiert. Das waren notwendige und richtige Schritte. Deutschland darf jetzt aber nicht nachlassen – und die Politik hat das auch nicht vor.

Im Gegenteil: Die Bundesregierung hat bereits angekündigt, noch in dieser Legislaturperiode weitere Bereiche neu regeln zu wollen. Dazu gehört vor allem die Erhöhung des Ausbaupfads von Erneuerbaren Energien. Das ist die logische Folge der verschärften CO<sub>2</sub>-Ziele in der Europäischen Union.

Auch die schrittweise Absenkung der EEG-Umlage hat sich die Koalition in Berlin auf die Fahnen geschrieben. Darüber hinaus braucht es eine umfassende Weiterentwicklung des Regulierungsrahmens, um weiterhin international wettbewerbsfähig zu sein – und damit den Ausbau der Erneuerbaren verlässlich, kostengünstig und marktwirtschaftlich organisieren zu können.

Dazu sollte das Thema der zweiseitigen Differenzverträge – CfDs – wieder auf den Tisch, um Erneuerbare-Energien-Projekte effizient abzusichern. Das gilt insbesondere bei kapitalintensiven Technologien, wie Wind Offshore. CfDs sind inzwischen europäischer Standard.



Ich bleibe dabei: Deutschland sollte nachziehen und ebenfalls CfDs einsetzen, weil es volkswirtschaftlich sinnvoll ist. Zunehmend werden sie in Europa auch für den Ausbau der Onshore-Windenergie eingesetzt. Gerade hier kommt es darauf an, Planungs- und Genehmigungsverfahren zu beschleunigen. Sie dauern oft 5 Jahre. Die EU gibt maximal 3 Jahre für neue Windkraft-Projekte an Land und 2 Jahre für das Repowering vor.

Zweiter wichtiger Punkt:

Den Aufbau einer Wasserstoffindustrie mit der dazugehörigen Infrastruktur schnell und energisch anschieben.

Damit Wasserstoff dort verwendet wird, wo erneuerbarer Strom nicht direkt eingesetzt werden kann – in der Industrie, bei Schwerlast- und Luftverkehr. Auch beim Wasserstoff ist im vergangenen Jahr ordentlich Bewegung reingekommen. Die Politik hat gehandelt und wichtige Pflöcke eingeschlagen.

Die Wasserstoffstrategien Deutschlands und der EU setzen die richtigen Akzente. Weitreichende Ziele sind festgelegt und große Fördersummen in Aussicht gestellt worden. Die Industrie steht bereit. Wasserstoff-Erzeuger, Netzbetreiber und Wasserstoffabnehmer haben sich vernetzt und ihre Planungen koordiniert. Es könnte also losgehen.

Damit wir vom Wollen ins Machen kommen, braucht es jetzt zügig Rahmenbedingungen, die helfen, dass grüner Wasserstoff tatsächlich wirtschaftlich erzeugt, transportiert und eingesetzt werden kann.

Einerseits ist ein klarer Rechtsrahmen erforderlich, andererseits Förderinstrumente, die insbesondere in den ersten Jahren Projekte unterstützen, die die gesamte Wertschöpfungskette abdecken.

Ein entscheidender Baustein ist der Rechtsrahmen für den Wasserstofftransport. Ohne ihn wird der Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft in Deutschland und der EU nicht möglich sein.

Die EU hat angekündigt, bis zum Jahresende entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Die Bundesregierung will hier in Vorlage gehen. Jedoch greift die aktuell diskutierte Novelle des Energiewirtschaftsgesetzes zu kurz. Weil Gasnetze und Wasserstoffnetze voneinander unabhängig geplant, reguliert und finanziert werden sollen, statt die bestehende Gasnetzregulierung auf Wasserstoff auszuweiten.

So ist keine integrierte Planung möglich.



Unsicherheiten bestehen zudem bezüglich der Höhe der zu erwartenden Netzentgelte und der Investitionssicherheit für die Netzbetreiber. Wir setzen darauf, dass der Bundestag hier noch nachbessert.

Erneuerbare Energien und Wasserstoff – überall auf der Welt wird in beide Technologien investiert. Und RWE ist auf beiden Feldern vorne mit dabei. Das verschafft uns eine gute Ausgangslage für die kommenden Jahre:

- Unser Geschäftsmodell ist auf Zukunft ausgelegt,
- unsere Expertise exzellent und weltweit gefragt.
- Unsere Innovationsbereitschaft ist enorm,
- und unsere finanzielle Basis für Wachstum hervorragend.

Allein für Erneuerbare Energien und Speicher investieren wir 5 Milliarden Euro netto in den Jahren 2020 bis 2022. Davon 1 Milliarde Euro netto in Deutschland. Insgesamt haben wir im vergangenen Jahr rund 800 Megawatt neue Wind- und Solarkapazität in Betrieb genommen. Unsere Kapazität beträgt jetzt 9,4 Gigawatt. Weitere 3 Gigawatt sind im Bau. Damit sind wir auf gutem Weg, die angekündigte Kapazität von mehr als 13 Gigawatt bis 2022 zu erreichen.

Unser Wachstumskurs bei den Erneuerbaren Energien wird von den Anlegern gestärkt. Unsere Kapitalerhöhung um rund 2 Milliarden Euro im vergangenen Jahr war dreifach überzeichnet. Mich hat das sehr gefreut. Wir haben zusätzliche finanzielle Flexibilität erhalten, um unsere Projektpipeline zu erweitern.

Eine gut gefüllte Projektpipeline ist die Voraussetzung, um beim Ausbau der Erneuerbaren Energien weiter voranzukommen. Unsere umfasst mittlerweile 34 Gigawatt. Darin enthalten ist die Entwicklungspipeline von Nordex, die wir im Sommer 2020 erworben haben, mit Projekten vornehmlich in Frankreich und Polen. Zudem sind in diesem Jahr weitere Vorhaben in Großbritannien hinzugekommen.

Beim Megatrend Wasserstoff haben wir kräftig Fahrt aufgenommen.

Auch für RWE ist er ein Hoffnungsträger mit enormem Potenzial. Wir können es ausschöpfen, weil wir entlang der gesamten Wertschöpfungskette aufgestellt sind:

- Wir können den grünen Strom liefern, der für die Produktion gebraucht wird.



- Wir verfügen über das Know-how, grünen Wasserstoff herzustellen und können den Bau von Elektrolyseuren auch im Kundenauftrag übernehmen.
- Wir haben die Möglichkeit, ihn in unseren Gasspeichern zwischenzulagern, und unser Energiehandel kann den Brennstoff industriellen Abnehmern bedarfsgerecht bereitstellen.
- Und schließlich werden unsere Gaskraftwerke der perspektivisch potenzielle Abnehmer von grünem Wasserstoff sein.

Ein Alleinstellungsmerkmal, das uns zu einem attraktiven Partner macht. Inzwischen beteiligen wir uns an 30 innovativen Projekten in Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien. Dabei arbeiten wir mit starken Unternehmen aus der europäischen Industrie zusammen: BP, Evonik, Siemens, Gasunie – um nur einige zu nennen.

Um die Kompetenzen im Konzern zu bündeln, Projekte voranzutreiben und Allianzen zu schmieden, haben wir vor wenigen Wochen ein eigenes Vorstandsressort für Wasserstoff unter dem Dach der RWE Generation gegründet. Das erhöht unsere Schlagkraft bei einer der Herausforderungen der Energiewende, der Dekarbonisierung der Industrie.

Anfang März hat sich die Bundesregierung einvernehmlich mit Kernkraftwerksbetreibern über die Entschädigungsregelung für den schnelleren Ausstieg aus der Kernenergie geeinigt. Zuvor hatte das Bundesverfassungsgericht mehrfach angemahnt, die Entschädigung der Unternehmen abschließend zu regeln.

RWE begrüßt die Verständigung. Wir sehen darin einen wichtigen Schritt, um Rechtssicherheit für alle Beteiligten herzustellen. Sie ist zudem ein gutes Signal, um das Vertrauen in den Standort Deutschland zu stärken und damit die erheblichen Investitionen, die jetzt in den Umbau des Energiesystems fließen müssen, zu befördern.

Neben der Kernenergie steigt RWE konsequent und verlässlich aus der Kohle aus. Das ist ein wichtiger Bestandteil unserer Transformation. So haben wir im Frühjahr 2020 unser letztes Steinkohlekraftwerk in Großbritannien geschlossen.

Ende Dezember unsere letzten beiden Steinkohlekraftwerke in Deutschland. Auch in den Niederlanden steigen wir aus der Kohle aus. Im Zuge des deutschen Braunkohleausstiegs haben wir im Februar, wie vorgesehen, den öffentlich-rechtlichen Vertrag mit der Bundesregierung unterzeichnet.



Bereits im Dezember ist unser erster Braunkohleblock am Standort Niederaußem vom Netz gegangen. Weitere drei Blöcke folgen in diesem Jahr. Bis 2030 legen wir zwei Drittel unserer Braunkohle-Kraftwerkskapazität still. Zwei von drei Tagebauen werden bis dahin geschlossen. Wir setzen also den Kohleausstieg verantwortungsvoll um. Der Verantwortung für unsere Mitarbeiter, deren Stellen wegfallen, werden wir dabei genauso gerecht, wie unseren Rekultivierungsverpflichtungen.

Unser Wort gilt. Auf RWE ist Verlass.

als Folge dieser Maßnahmen gehen unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen deutlich zurück. Von 2012 bis Ende 2020 haben wir sie schon um über 60 Prozent reduziert. Bis 2030 werden es 75 Prozent sein. Und 2040 sind wir klimaneutral. 10 Jahre schneller als EU und Deutschland das insgesamt anstreben. Auf den Punkt gebracht: Unser Unternehmen lässt Worten Taten folgen. Das wird honoriert.

So hat uns die renommierte Science Based Targets Initiative bescheinigt, dass unsere Strategie im Einklang mit dem Pariser Klimaschutzabkommen steht. Hinter der unabhängigen Initiative stehen WWF, UN Global Compact, das World Resources Institute und das Carbon Disclosure Project (CDP). Von der Transition Pathway Initiative, einer globalen Initiative von Finanzinstituten und Vermögensverwaltern, haben wir ebenfalls eine positive Bewertung erhalten.

Anerkennung findet unser Kurs also auch auf dem Kapitalmarkt. Womit wir bei den Zahlen sind. Und dafür übergebe ich an Markus Krebber.

Markus Krebber

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch ich begrüße Sie herzlich. Wir alle bei RWE freuen uns sehr, dass wir unsere Erwartungen für das Jahr 2020 übertreffen konnten – und das trotz vielfältiger Herausforderungen aufgrund der Corona-Situation. In allen Teilen des Unternehmens haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervorragende Arbeit geleistet.

Lassen Sie uns einen Blick auf die Details werfen.

Im Segment Offshore Wind stieg das bereinigte EBITDA im letzten Jahr auf 1,1 Milliarden Euro.



Im Vergleich zum Pro-Forma-Ergebnis 2019 ein Plus von 11 Prozent, was vor allem auf sehr gute Windverhältnisse zum Jahresbeginn zurückzuführen ist.

Das Segment Onshore Wind/Solar hat sich mit einem bereinigten EBITDA von 472 Millionen Euro ebenfalls gut entwickelt. Gegenüber dem Pro-Forma-Ergebnis des Vorjahres verzeichneten wir einen Zuwachs von 7 Prozent, blieben allerdings unter unseren Erwartungen. Coronabedingt verzögerte sich die Inbetriebnahme einiger Anlagen und damit auch das erwartete Hochlaufen des Ergebnisses.

In unserem dritten Segment Wasser/Biomasse/Gas lag das bereinigte EBITDA mit 621 Millionen Euro am oberen Rand der Prognose und damit erwartungsgemäß leicht unter Vorjahr. 2019 profitierten wir insbesondere von der Einmalzahlung aus der Wiedereinsetzung des britischen Kapazitätsmarktes.

Und im Segment Energiehandel war unsere Performance 2020 erneut wesentlich besser als erwartet. Das bereinigte EBITDA lag mit 539 Millionen Euro deutlich oberhalb des prognostizierten Korridors. In unserem Kerngeschäft haben wir damit in Summe unsere Prognose mit einem Ergebnis von 2,7 Milliarden Euro deutlich übertroffen.

Im Segment Kohle/Kernenergie verzeichneten wir ein Plus von 219 Millionen Euro gegenüber 2019. Wegen höherer, auf Termin abgesicherter Großhandelspreise für den Strom unserer Braunkohle- und Kernkraftwerke hatten wir diese Verbesserung erwartet.

Kommen wir nach den Ergebnissen kurz zur Finanzlage des RWE-Konzerns.

Im vergangenen Jahr hat sie sich weiter verbessert – dank stark gestiegener Einnahmen aus dem operativen Geschäft und auch infolge unserer Kapitalerhöhung.

Bei Nettoschulden von 4,4 Milliarden Euro zum Jahresende 2020 lag unser Verschuldungsfaktor bei nur 1,7 – gemessen am Verhältnis Nettoschulden zum bereinigten EBITDA des Kerngeschäfts. Unser Ziel ist es, das Dreifache des bereinigten EBITDAs nicht zu überschreiten.

Erneut verbessert hat sich auch unsere Eigenkapitalquote. Ende 2020 lag sie bei komfortablen 29 Prozent.



Die hervorragende Finanzlage erlaubt uns ein strammes Investitionsprogramm für eine langfristig erfolgreiche Entwicklung.

Wir investieren kräftig – und das nahezu ausschließlich in „grüne Energie“. 2020 waren es rund 2,3 Milliarden Euro in Sachanlagen. 84 % unserer Investitionen erfüllen die im Entwurf einer EU-Taxonomie vorliegenden Kriterien für ökologisch nachhaltige Investitionen.

Auch das belegt: Wir arbeiten intensiv daran, RWE immer nachhaltiger zu machen. Was wir versprechen, setzen wir um. In den vergangenen drei Jahren haben wir eine große Wegstrecke zurückgelegt. Darauf ruhen wir uns nicht aus. Im Gegenteil: Wir wollen langfristig weiter wachsen. 2021 ist dafür ein wichtiges Jahr. Vor allem für unser Geschäft mit Offshore-Wind.

Dazu einige Beispiele:

In Großbritannien haben wir uns bei der jüngsten Auktion gegen starke Konkurrenz durchgesetzt und den Zuschlag für zwei benachbarte Offshore-Standorte erhalten. Die potenzielle Gesamtkapazität liegt bei 3 Gigawatt. Die Standorte auf der Doggerbank passen perfekt in unser britisches Portfolio.

Ebenfalls in Großbritannien konnten wir Pachtverträge abschließen und entwickeln nun Erweiterungen von 4 bestehenden Offshore-Windparks mit einer anteiligen Gesamtkapazität von 1,3 Gigawatt.

Bei unseren beiden großen Offshore-Bauprojekten liegen wir voll im Zeitplan:

- Triton Knoll, mit 857 Megawatt eines unserer größten Vorhaben, hat Ende Februar den ersten Strom ins britische Netz eingespeist. Fertiggestellt wird der Windpark 2022.
- Kaskasi, unser inzwischen dritter Offshore-Windpark vor Helgoland, wird nächstes Jahr ebenfalls den kommerziellen Betrieb aufnehmen.

Und in Polen hat die Regierung im Januar den rechtlichen Rahmen für die Förderung von Ostsee-Windparks geschaffen. Das ebnet den Weg für unser Projekt Baltic II, für das wir uns bereits den Netzanschluss vertraglich gesichert haben.



Onshore treiben wir den Ausbau ebenfalls kräftig voran: Mehr als 20 Projekte befinden sich derzeit im Bau in den USA sowie in unseren europäischen Kernmärkten.

Und wir setzen auf neue Technologien: Im Sommer starten die Bauarbeiten für unsere erste Floating-Photovoltaik-Anlage auf einem See neben unserem niederländischen Kraftwerk Amer. Zudem erforschen wir Einsatzmöglichkeiten für Floating Offshore in drei Pilotprojekten vor der norwegischen, spanischen und der amerikanischen Küste.

Damit komme ich zum Ausblick für das laufende Jahr.

Für 2021 erwarten wir ein bereinigtes EBITDA zwischen 2,65 und 3,05 Milliarden Euro. Unser bereinigtes EBIT soll zwischen 1,15 und 1,55 Milliarden Euro liegen. Und für das bereinigte Nettoergebnis lautet unser Ziel rund 0,75 bis 1,1 Milliarden Euro. Im aktuellen Geschäftsjahr erwarten wir eine weiterhin gute Ertragslage. Allerdings werden wir wohl unter dem Vorjahr abschließen.

Das liegt an den angekündigten Ergebnisbelastungen infolge des extremen Kälteeinbruchs in Texas. Dazu gleich mehr. Außerdem gehen wir nicht davon aus, im Energiehandel wieder ein so außergewöhnlich hohes Ergebnis wie 2020 zu erreichen. Rolf hatte eben auf die Einigung zwischen Bundesregierung und den Kernkraftwerksbetreibern hingewiesen. Die hieraus zu erwartende Entschädigung ist in diesem Ausblick nicht abgebildet.

Kommen wir zu den einzelnen Segmenten:

Im Segment Offshore Wind prognostizieren wir ein bereinigtes EBITDA zwischen 1,05 und 1,25 Milliarden Euro.

Im Segment Onshore Wind/Solar belasten die Folgen des extremen Kälteeinbruchs im Februar in Texas den Ausblick. Die für die Region vollkommen unüblichen eisigen Temperaturen führten dort über alle Technologien hinweg zu erheblichen Ausfällen in der Stromerzeugung. Auch Solar- und Windenergieanlagen waren aufgrund von Vereisungen und Netzproblemen außer Betrieb. Hinzu kamen zugefrorene Erdgasleitungen, der Ausfall eines Kernkraftwerks sowie diverser Kohlekraftwerke.



Die hohe Stromnachfrage in Kombination mit der geringeren Stromproduktion und Anlagenverfügbarkeit ließ die Strommarktpreise heftig steigen. Teilweise hatten wir die Erzeugung unserer Anlagen bereits auf Termin verkauft und mussten daher Strom zukaufen, um unsere Lieferverpflichtungen zu erfüllen. Wegen der angespannten Versorgungslage und regulatorischer Preisvorgaben waren für die Fremdbezüge bis zu 9.000 US-Dollar je Megawattstunde zu zahlen.

Die dadurch entstandenen Verluste summieren sich nach heutigem Kenntnisstand auf etwas über 400 Millionen Euro. Im Ausblick für das laufende Jahr sind diese enthalten. Wir erwarten für das Segment Onshore Wind/Solar ein bereinigtes EBITDA zwischen 50 und 250 Millionen Euro.

Im Segment Wasser/Biomasse/Gas gehen wir von einem bereinigtes EBITDA von 500 bis 600 Millionen Euro aus. Für den Energiehandel erwarten wir ein übliches Ergebnisniveau zwischen 150 und 350 Millionen Euro. Das bereinigte EBITDA 2021 für unser Kerngeschäft soll demzufolge rund 1,8 bis 2,2 Milliarden Euro erreichen.

Hinzu kommt das Segment Kohle/Kernenergie. Hier prognostizieren wir ein bereinigtes EBITDA zwischen 800 und 900 Millionen Euro. Für das laufende Jahr 2021 soll die Dividende von derzeit 85 Euro-Cent auf 90 Euro-Cent je Aktie angehoben werden. Und mit dieser erfreulichen Aussicht übergebe ich zurück an Rolf Martin Schmitz.

Rolf Martin Schmitz:

Danke, Markus.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

mit den guten Zahlen und dem positiven Ausblick ist eigentlich alles gesagt. Ich möchte die Gelegenheit daher für ein paar persönliche Worte nutzen. Das ist heute meine letzte Bilanzpressekonferenz. Ich werde meine Amtszeit als CEO nach der Hauptversammlung beenden und die Geschäfte an Markus Krebber übergeben. Meine Zeit bei RWE ist dann zu Ende. Im Laufe meiner beruflichen Karriere habe ich wohl alle Arten der Stromerzeugung miterlebt. Und damit auch alle Debatten für oder gegen eine Technologie. Mich haben immer die Neugier und die Lust auf Neues getrieben. Für mich ist das entscheidend, um Fortschritt zu erreichen.



Diskussionen, die sich vornehmlich um Verbote und Verzicht drehen, sind meine Sache nicht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Milliarden Menschen rund um den Globus auf Wohlstand und Mobilität einfach so verzichten werden. Das klingt nicht nach einem klugen Konzept.

Daher plädiere ich für einen Wettbewerb um kluge Ideen und Innovationen. Und ich werbe für einen Dialog zwischen Wirtschaft und Politik. Mit dem Ziel, den besten Weg zu finden, um Innovationen und Investitionen zu ermöglichen. Damit die Energiewende gelingt und gleichzeitig Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Standortes Deutschland erhalten bleiben.

Mir geht es um Aufbruch – wirtschaftlich, technologisch und gesellschaftlich. Und um das Verständnis, dass sich ökologisch Notwendiges so organisieren lässt, dass daraus neue Chancen für Wirtschaft und Gesellschaft entstehen.

Solch eine Herangehensweise liegt vielleicht an meinem Naturell. Ich bin Optimist, eine Kombination aus Ingenieur und Rheinländer. Der Rheinländer in mir ist ins Gelingen verliebt.

Und der Ingenieur denkt bei jeder Herausforderung gleich über eine technische Lösung nach. Da fällt die positive Grundeinstellung leicht. Die Mischung macht's. Wichtig ist dabei zu wissen, woher man kommt und wohin man will. Das ist eine notwendige Richtschnur, an der wir uns bei RWE orientieren. Für uns ist klar: Jede Energie hat ihre Zeit. Inzwischen hat die Ära der Erneuerbaren begonnen. Wir sind daher zu neuen Ufern aufgebrochen, ohne unsere Wurzeln zu vergessen oder gar zu kappen. Denn eins bleibt bei RWE gleich: Wir produzieren Strom. Unter Nutzung der jeweils besten Technologien. Im Einklang mit der Gesellschaft.

Wir bauen bei RWE an einer Energiewelt, die sauber, sicher und bezahlbar ist – und bringen die Energiewende voran. Das mag für manch einen disruptiv klingen, ist es aber nicht. Es ist evolutionär. Wir gehen mit dem Fortschritt – seit über 120 Jahren. Genau das macht unser Unternehmen erfolgreich.

RWE wächst – konsequent und werthaltig. Wir sind für die Zukunft gut gerüstet. Strategisch, finanziell – und personell. Mit Markus Krebber als CEO sowie den Vorständen Nanna Seger und Michael Müller wird sich RWE hervorragend weiterentwickeln. Davon bin ich zutiefst überzeugt.

Jetzt freuen wir uns erstmal auf Ihre Fragen.



## Zukunftsbezogene Aussagen

Diese Rede enthält zukunftsgerichtete Aussagen. Diese Aussagen spiegeln die gegenwärtigen Auffassungen, Erwartungen und Annahmen des Managements wider und basieren auf Informationen, die dem Management zum gegenwärtigen Zeitpunkt zur Verfügung stehen. Zukunftsgerichtete Aussagen enthalten keine Gewähr für den Eintritt zukünftiger Ergebnisse und Entwicklungen und sind mit bekannten und unbekanntem Risiken und Unsicherheiten verbunden. Die tatsächlichen zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen können aufgrund verschiedener Faktoren wesentlich von den hier geäußerten Erwartungen und Annahmen abweichen. Zu diesen Faktoren gehören insbesondere Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Wettbewerbssituation. Darüber hinaus können die Entwicklungen auf den Finanzmärkten und Wechselkursschwankungen sowie nationale und internationale Gesetzesänderungen, insbesondere in Bezug auf steuerliche Regelungen, sowie andere Faktoren einen Einfluss auf die zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen der Gesellschaft haben. Weder die Gesellschaft noch ein mit ihr verbundenes Unternehmen übernimmt eine Verpflichtung, die in dieser Rede enthaltenen Aussagen zu aktualisieren.